

הדפסה מיוחדת

Sauvagnargues: Konstruktive und nützliche Gespräche

Sabri Keschet: Mein Hund verhierte ein Unglück

Am Freitag, 3. November 1974, um 10.15 Uhr, wurde in der Kibbuz-Gasse in der Nähe des Kibbuz Ginosar ein Hund, der dem Namen Sabri Keschet trug, von einem Auto überfahren und getötet. Der Hund gehörte dem Herrn Sabri Keschet, der in der Kibbuz-Gasse wohnt. Der Herr Keschet hat sich sofort an die Polizei gemeldet, die den Hund gefunden hat. Der Herr Keschet hat sich sehr über den Tod seines Hundes geäußert. Er hat gesagt, dass der Hund sein bester Freund war. Er hat auch gesagt, dass er sehr traurig ist, dass der Hund gestorben ist. Er hat auch gesagt, dass er sich sehr über die Polizei bedankt, die den Hund gefunden hat. Er hat auch gesagt, dass er sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedankt, die den Hund gefunden hat. Er hat auch gesagt, dass er sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedankt, die den Hund gefunden hat.

In der Kibbuz-Gasse in der Nähe des Kibbuz Ginosar wurde am Freitag, 3. November 1974, um 10.15 Uhr, ein Hund, der dem Namen Sabri Keschet trug, von einem Auto überfahren und getötet. Der Hund gehörte dem Herrn Sabri Keschet, der in der Kibbuz-Gasse wohnt. Der Herr Keschet hat sich sofort an die Polizei gemeldet, die den Hund gefunden hat. Der Herr Keschet hat sich sehr über den Tod seines Hundes geäußert. Er hat gesagt, dass der Hund sein bester Freund war. Er hat auch gesagt, dass er sehr traurig ist, dass der Hund gestorben ist. Er hat auch gesagt, dass er sich sehr über die Polizei bedankt, die den Hund gefunden hat. Er hat auch gesagt, dass er sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedankt, die den Hund gefunden hat. Er hat auch gesagt, dass er sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedankt, die den Hund gefunden hat.

Der Herr Keschet hat sich sehr über die Polizei bedankt, die den Hund gefunden hat. Er hat auch gesagt, dass er sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedankt, die den Hund gefunden hat. Er hat auch gesagt, dass er sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedankt, die den Hund gefunden hat.

Der Herr Keschet hat sich sehr über die Polizei bedankt, die den Hund gefunden hat. Er hat auch gesagt, dass er sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedankt, die den Hund gefunden hat. Er hat auch gesagt, dass er sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedankt, die den Hund gefunden hat.

Schüler der 8. Klasse wollen in Mischmar Haezrachi dienen

Die Schüler der 8. Klasse der Mischmar Haezrachi-Schule haben beschlossen, in der Kibbuz-Gasse in der Nähe des Kibbuz Ginosar zu dienen. Sie haben gesagt, dass sie sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedanken, die den Hund gefunden hat. Sie haben auch gesagt, dass sie sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedanken, die den Hund gefunden hat. Sie haben auch gesagt, dass sie sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedanken, die den Hund gefunden hat.

IAP-PARTEIBLATT -OT- WIRD EINGESTELLT

Die IAP-Partei hat beschlossen, ihr Parteiblatt -OT- zu einstellen. Die Partei hat gesagt, dass sie sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedanken, die den Hund gefunden hat. Sie haben auch gesagt, dass sie sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedanken, die den Hund gefunden hat. Sie haben auch gesagt, dass sie sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedanken, die den Hund gefunden hat.

IMMANTEL FREUND

Die Immantel-Freunde haben beschlossen, in der Kibbuz-Gasse in der Nähe des Kibbuz Ginosar zu dienen. Sie haben gesagt, dass sie sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedanken, die den Hund gefunden hat. Sie haben auch gesagt, dass sie sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedanken, die den Hund gefunden hat. Sie haben auch gesagt, dass sie sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedanken, die den Hund gefunden hat.

Die Immantel-Freunde haben beschlossen, in der Kibbuz-Gasse in der Nähe des Kibbuz Ginosar zu dienen. Sie haben gesagt, dass sie sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedanken, die den Hund gefunden hat. Sie haben auch gesagt, dass sie sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedanken, die den Hund gefunden hat. Sie haben auch gesagt, dass sie sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedanken, die den Hund gefunden hat.

ISRAEL NACHRICHTEN

SONNTAG, 3. NOVEMBER 1974 • PREIS: IL 1.000

PLO-Sprecher: Rabat-Konferenz lehnte Vorschläge Kissingers ab

Der PLO-Sprecher sagte in Beirut, die Konferenz von Rabat habe einstimmig Vorschläge Dr. Kissingers abgelehnt. Die Konferenz hat sich für eine Erklärung aller arabischen Länder über die Herabsetzung der Rohölpreise ausgesprochen. Die Konferenz hat auch gesagt, dass sie sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedanken, die den Hund gefunden hat. Sie haben auch gesagt, dass sie sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedanken, die den Hund gefunden hat. Sie haben auch gesagt, dass sie sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedanken, die den Hund gefunden hat.

CEAUSCESCU: Pläne für einen Nahost-Frieden

In Bukarest wurde gestern Handels- und Industrieminister Bar-Lev von Präsident Ceausescu empfangen. In der offiziellen Verabredung hieß es, dass Fragen des Nahen Ostens, Weltprobleme und die Beziehungen zwischen beiden Ländern in freundschaftlicher Atmosphäre besprochen wurden. Wie verlautet, dauerte das Gespräch zweieinhalb Stunden. Auf Wunsch des rumänischen Präsidenten und KP-Sekretäre wurden nach Erörterung wirtschaftlicher Themen auch politische Fragen angesprochen. Ceausescu legte seine Ansichten zum Nahost-Konflikt und verschiedene Möglichkeiten zur Regelung des Konfliktes dar. Dies war ein interessanter und wichtiger, als Ceausescu letzthin mit den prominentesten arabischen Persönlichkeiten, darunter Hafes el Assad von Syrien, zusammengetroffen war. Bar-Lev schilderte ausführlich die Haltung Israels.

Katjuscha Raketen auf Kirjat Schmona

(WT) In der Nacht auf Samstag wurden nach Mitternacht zwei Katjuscha-Raketen auf Kirjat Schmona abgefeuert. Der Zehel-Sprecher sagte, dass eine Katjuscha-Rakete ein Haus getroffen, doch sei der Schaden gering. Zwei Häuser, die vorher evakuiert wurden, sind von Zehel-Sprecher in Kirjat Schmona in die Luft gesprengt worden. Dort hatten Terroristen Unterschlupf gefunden.

Jaakow Chasan warnt vor Defaitismus

Von unserem A. Ya. Korrespondenten für Parteifragen
Mehrere wichtige Beschlüsse wurden auf der Tagung der Mapam-Leitung angenommen. Zu der Konferenz von Rabat leistet die Resolution bezüglich der PLO eine wichtige und wertvolle Beisteuer. Der Anführer von Frieden sei mit diesem Beschluss ein schlechter Dienst erwiesen worden.
Des Weiteren ruft Mapam die Regierung zu einer Erklärung auf, wonach das Kabinett zu Verhandlungen mit jedem palästinensischen Gremium bereit ist, welches die Existenz Israels anerkennt und Terroraktionen ablehnt. Israel solle Bestrebungen von Palästinensern im West-Jordan, die sich politisch organisieren wollen, Hilfe angedeihen lassen und jede Möglichkeit von Verhandlungen mit Jordanien nutzen.
Die Partei spricht sich gegen die Befürwortung des Bezirkswahlrechts durch den Maarach aus. Jede Änderung des Wahlrechts wird als ein störender Faktor angesehen, der die Harmonie des Maarach erschüttern könnte.
Die Beschlüsse wurden einstimmig bei Stimmhaltung von fünf Mitgliedern angenommen. Abgelehnt wurden zwei Anträge, die Verhandlungen mit der PLO und die Befürwortung eines palästinensischen Staates, sowie Kontaktaufnahme mit den Terroristen selbst in dem Fall vorsehen, dass diese den Staat Israel nicht anerkennen sollten. „Selbst wenn wir kämpfen müssten, werden wir mit Arafat niemals in Verhandlungen eintreten“, bemerkte Jaakow Chasan. Bei der Ratung der Mapam kam es gestern zu einer politischen Debatte, bei der der Vize-Minister der Partei, Jaakow Chasan, die Parteilinie aufrechterhielt, hinter der Regierung zu stehen und dem Defaitismus den Kampf anzusagen.
Chasan wandte sich gegen Verhandlungen mit einem Verband, der den Mord an Kindern für politische Zwecke gutheißt. Vorher sagte der politische Sekretär der Mapam, Naftali Feder, die negative Haltung Israels zu den Palästinensern sei sehr ungünstig gewählt worden. Die Regierung sollte zu diesem Punkt eine Revision vornehmen. Miki Dovi Saka warf ein, Israel sollte auch mit einer palästinensischen Vertretung verhandeln, wenn sich diese grundsätzlich gegen Terror und für die An-

Schwierigkeiten im Hafen Aschdod

Wegen der Verschärfung des Lotenstreiks in den Häfen in den letzten drei Tagen kam es zu Schwierigkeiten bei den Verladungsarbeiten im Hafen von Aschdod. Der Schaden beläuft sich auf schätzungsweise IL 150. Arbeiter waren nicht beschäftigt. Man befürchtet, dass die

Jaakow Chasan warnt vor Defaitismus

Von unserem A. Ya. Korrespondenten für Parteifragen
Mehrere wichtige Beschlüsse wurden auf der Tagung der Mapam-Leitung angenommen. Zu der Konferenz von Rabat leistet die Resolution bezüglich der PLO eine wichtige und wertvolle Beisteuer. Der Anführer von Frieden sei mit diesem Beschluss ein schlechter Dienst erwiesen worden.
Des Weiteren ruft Mapam die Regierung zu einer Erklärung auf, wonach das Kabinett zu Verhandlungen mit jedem palästinensischen Gremium bereit ist, welches die Existenz Israels anerkennt und Terroraktionen ablehnt. Israel solle Bestrebungen von Palästinensern im West-Jordan, die sich politisch organisieren wollen, Hilfe angedeihen lassen und jede Möglichkeit von Verhandlungen mit Jordanien nutzen.
Die Partei spricht sich gegen die Befürwortung des Bezirkswahlrechts durch den Maarach aus. Jede Änderung des Wahlrechts wird als ein störender Faktor angesehen, der die Harmonie des Maarach erschüttern könnte.
Die Beschlüsse wurden einstimmig bei Stimmhaltung von fünf Mitgliedern angenommen. Abgelehnt wurden zwei Anträge, die Verhandlungen mit der PLO und die Befürwortung eines palästinensischen Staates, sowie Kontaktaufnahme mit den Terroristen selbst in dem Fall vorsehen, dass diese den Staat Israel nicht anerkennen sollten. „Selbst wenn wir kämpfen müssten, werden wir mit Arafat niemals in Verhandlungen eintreten“, bemerkte Jaakow Chasan. Bei der Ratung der Mapam kam es gestern zu einer politischen Debatte, bei der der Vize-Minister der Partei, Jaakow Chasan, die Parteilinie aufrechterhielt, hinter der Regierung zu stehen und dem Defaitismus den Kampf anzusagen.
Chasan wandte sich gegen Verhandlungen mit einem Verband, der den Mord an Kindern für politische Zwecke gutheißt. Vorher sagte der politische Sekretär der Mapam, Naftali Feder, die negative Haltung Israels zu den Palästinensern sei sehr ungünstig gewählt worden. Die Regierung sollte zu diesem Punkt eine Revision vornehmen. Miki Dovi Saka warf ein, Israel sollte auch mit einer palästinensischen Vertretung verhandeln, wenn sich diese grundsätzlich gegen Terror und für die An-

UNSICHERHEIT FÜHRT ZU HAMSTERKÄUFEN

Von unserem Tel Aviv Wirtschaftskorrespondenten
Die Gerüchte über eine Abwertung und über mögliche Verteuerungen haben am Wochenende in verschiedenen Orten eine Hamsterverelle auch bei Lebensmittel hervorgerufen. Dabei wurden sinnlos Zucker, Reis und andere Lebensmittel gekauft, die zu den 14 Grundnahrungsmitteln gehören. Bekanntlich hat sich die Regierung verpflichtet, die Preise dieser Nahrungsmittel bis zum 1. April 1975 nicht zu erhöhen.
Informierte Kreise betonten gegenüber unserem Wirtschaftskorrespondenten, dass die Regierung in ihren finanzpolitischen Entschlüssen nicht frei sei, sondern auf die Meinungen der amerikanischen Wirtschaftsdelegation Rücksicht nehmen müsse, die in den letzten Tagen unter Leitung des Vize-Finanzministers Farkisch mit israelischen Vertretern verhandelt habe und gestern ihren Besuch abgeschlossen hat.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt, Regenschauer im Landesnorden und Zentrum, Sandstürme im Negev und Sinai, hohe Luftfeuchtigkeit, starker Wellengang.
Temperaturen: Jerusalem 17-24; Tel Aviv und Haifa 16-25; Lod, Hulo und Beer Scheva 14-27; Tiberias und Totes Meer 14-28; Hermon 10-13; Gaili und Golan-Höhen 13-22; Emek Jesreel 11-26; Ejlat 16-33 Grad.

TEL-AVIV - JAFU

P.P. - שולחן 139

DAVID LEO SPITZ

(früher Mährisch-Ostern)
bekannt, der am Freitag, den 1. November nach schwerer Krankheit verschieden ist.
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 3. November 1974, um 15.30 in Holon statt. Sonderautobus geht vom Hause des Verstorbenen, Holon Azar Suras 6 um 3 Uhr ab.
Die trauernden Hinterbliebenen: LIZZY SPITZ, Gattin, Schwägerin, Nichten und Neffen im In- und Ausland.
Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

MYTAN (OTTO) LUSTIG

hat uns nach langer Krankheit für immer verlassen.
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 3.11.74, um 10 Uhr vormittags von der Städtischen Beerdigungshalle, Dafenstr. 5, Tel Aviv aus nach dem Friedhof Holon statt.
Autobus steht zur Verfügung.
Bitte von Beileidsbesuchen abzusehen.
Die trauernden Hinterbliebenen: ALISA LUSTIG, Gattin, Dr. FERDINAND LUSTIG, Bruder und die übrige Familie im Land & Ausland.

IMMANTEL FREUND

Die Immantel-Freunde haben beschlossen, in der Kibbuz-Gasse in der Nähe des Kibbuz Ginosar zu dienen. Sie haben gesagt, dass sie sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedanken, die den Hund gefunden hat. Sie haben auch gesagt, dass sie sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedanken, die den Hund gefunden hat. Sie haben auch gesagt, dass sie sich sehr über die Kibbuz-Gasse bedanken, die den Hund gefunden hat.

12.11.1974

aus Israels PRESSE

DIE ERNSTE WIRTSCHAFTSLAGE DES LANDES

Dawar weist auf das sich un-aufhörlich erweiternde Handels- und Zahlungsbilanzdefizit Israels hin und meint, schuld daran sei ei-nerseits die ständige Aufrüstung, die wir ja nun einmal durchzu-führen haben, andererseits je-doch auch der sich stets erhö-bende Verbrauch der Bürger. Die Wirtschaftslage des Landes ist als sehr ernst zu bezeichnen und es muss alles getan werden, um dazu zu gelangen, sie zu bessern. Dazu gehört allerdings, dass die Lasten gerecht verteilt werden und hierbei müssen wir dazu gelangen, dass alle Bürger die Steuer bezahlen, die sie zahlen müssen und nicht weiterhin Kreise existieren, die sich sehr erfolgreich von dieser Steuer-zahlung drücken.

DISKUSSION UM RAUMUNG VON GEBIETEN IST ZUENDE

Hamedia ist der Ansicht, dass durch die Konferenz von Rabat, durch die Entscheidungen der Araber, aber auch der Welt über-haupt, für die arabischen Terroristen, jede Debatte über Rückgabe von Gebieten in un-serem Lande nunmehr verstim-men kann. Wir haben also jetzt nach wie vor gute und leicht zu verteidigende Linien, die wir angesichts der Gesamtsituation, so wie sie uns aufzuzeigen wurde, aufrechterhalten müssen.

HOLLAND ALS BEISPIEL FÜR DIE WELT

Omer sieht in der niederlän-dischen Aktion gegen die be-waffneten Terroristen in der Ge-folgschaft eine beispielhafte Tat. Die grossen Mächte, die immer wieder vor den Terrori-sten aller Art kapitulieren, sol-len begreifen, dass nur auf diese Weise mit Terroristen fertigzu-werden ist. Genau wie die Nie-derländer sollten alle Menschen dieser Welt auf Aktionen der Terroristen reagieren.

DIE AMERIKANER SIND NICHT EINSATZBEREIT GENUG

Scharon bezeichnet die Ame-rikaner als weitaus zu lasch in allen Fragen, welche die arabi-schen Terroristen angehen. Es wird daher notwendig sein, dass wir in dieser Angelegenheit fest bleiben und auf diese Weise die Amerikaner zwingen, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um zu verhindern, dass der Sta-tus der Terroristen auf der Welt noch besser werde, als er heute bereits ist.

ERDÖL ALS WAFFE DER ARABER

Al Hamischmar bezieht sich auf die Beschlüsse der Konfe-renz von Rabat und meint, es sei klar, dass die Araber wieder ihre stärkste Waffe, nämlich die Manipulation mit Erdöl, einset-zen werden, um ihre Ziele auf-zuerreichen.

MdK A. Lin fordert Verbot von arabischen Zeitungen

MdK Amos Lin protestierte gegen die „Hetzkampagne der arabischen Zeitungen“, die in Jerusalem erscheinen. Der 14-künd-Abgeordnete forderte die Schliessung dieser Presse. Er sag-te, es sei soweit gekommen, dass die Zeitungen nicht nur „extrem-nationale Lieder und Gedichte“, sondern auch ein Gedicht von MdK Taufik Sayat veröffent-lichten, welches die Sprengung der Barlev-Linie feiert. Die ara-bische Presse, sagte Lin, hat

der ganzen Welt durchzusetzen. So können sie auch ihre Auf-rüstung sehr leicht betreiben. Damit ist natürlich die An-sicht auf eine Wiederaufnahme der Friedensgespräche in Genf in die Ferne gerückt und das kann nur ausserordentlich be-dauert werden. Dass es sich hier-bei um eine gefährliche Ent-wicklung handelt, versteht sich von selbst und wir werden al-les tun müssen, um ihr in der richtigen Weise zu begegnen.

DIE OPPOSITION BEI DEN RELIGIÖS-NATIONALEN

Hazone beschäftigt sich mit der Opposition in den Reihen der Religiös-Nationalen Partei. Die Zeitung gibt der Hoffnung Ausdruck, dass eine Spaltung der RNP vermieden werden wird. Dazu könnte auch die Re-gierung beitragen, indem sie sich dazu durchringt, Sied-lungspunkte im Westufergebiet zu bestimmen. Es müssen jeden-falls Gemeinsamkeiten gefunden werden, die dazu geeignet sind, die Meinungsverschiedenheiten abzubauen.

DER HUMANE UND LIBERALE PRÄSIDENT ISRAELS

Hazone ehrt das Andenken des Präsidenten Chaim Weiz-mann, des ersten Präsidenten des Staates Israel. Die Zeitung weist darauf hin, dass diese Persönlichkeit das richtige Mass an Humanismus und liberalen Nationalismus aufwies. Heute, zum 100. Geburtstag Weiz-manns, sollten wir uns nicht nur an den Mann erinnern, son-dern auch an seine Gedanken-gänge und die Art, in welcher er die nationalen Probleme be-handelte, meint die Zeitung.

Der Wohnungsbau wurde in Israel eingeschränkt. Zu Beginn dieses Jahres betrug die Gesamtzahl der Wohnungen, mit de-ren Bau begonnen wurde, 2,9 Millionen gegenüber 3,1 Millionen im Jahr zuvor. Der Bau von Wohnungen mit einer Gesamtfläche von 4,2 Millionen qm begann, in den ersten acht Monaten dieses Jahres war beim Beginn von privaten Wohnungsbauten ein Rückgang von 31,4% gegenüber der Vergleichsperiode des Vor-jahrs festzustellen.

Krise im Baugewerbe kann noch aufgehalten werden

Der Wohnungsbau wurde in Israel eingeschränkt. Zu Beginn dieses Jahres betrug die Gesamtzahl der Wohnungen, mit de-ren Bau begonnen wurde, 2,9 Millionen gegenüber 3,1 Millionen im Jahr zuvor. Der Bau von Wohnungen mit einer Gesamtfläche von 4,2 Millionen qm begann, in den ersten acht Monaten dieses Jahres war beim Beginn von privaten Wohnungsbauten ein Rückgang von 31,4% gegenüber der Vergleichsperiode des Vor-jahrs festzustellen.

MdK A. Lin fordert Verbot von arabischen Zeitungen

MdK Amos Lin protestierte gegen die „Hetzkampagne der arabischen Zeitungen“, die in Jerusalem erscheinen. Der 14-künd-Abgeordnete forderte die Schliessung dieser Presse. Er sag-te, es sei soweit gekommen, dass die Zeitungen nicht nur „extrem-nationale Lieder und Gedichte“, sondern auch ein Gedicht von MdK Taufik Sayat veröffent-lichten, welches die Sprengung der Barlev-Linie feiert. Die ara-bische Presse, sagte Lin, hat

Die Landwirte fordern mehr Geld für die Milch

Die israelische Landwirtschaft erhält derzeit jährliche Subven-tionen in Höhe von 670 Mil-lionen IL. Den grössten Teil hiervon, nämlich 350 Millio-nen IL, erhält die Milchwirt-schaft. Aber dennoch sind die Viehzüchter noch nicht zufrie-den und fordern um 19% hö-here Subventionen oder aber eine Erhöhung des Milchprei-ses. Der Preis, der dem Produ-zenten gezahlt wird, wurde erst am 18. Juli von rund 0,90 IL auf 1,10 IL erhöht. Das Land-wirtschaftsministerium wäre ge-neigt, einer Erhöhung des Ein-zelhandelspreises für die Milch zuzustimmen, ausgehend von der Erwägung, dass Milch zwar ein Grundnahrungsmittel ist, aber dennoch nicht zum glei-chen Preis verkauft werden muss wie ein Erfrischungsgetränk, das im wesentlichen nur aus Wasser und Farbe besteht, ist aber an den Preistopp gebunden.

Im Vergleich zum Vorjahr werden jetzt etwa zwei Prozent weniger Milch an den Markt geliefert, obwohl inzwischen die Bevölkerungszahl nicht we-sentlich angewachsen ist. Die Regierung muss für teure Devi-sen Trockenmilch importieren, die eine Fehlmenge von etwa 100 Millionen Liter Milch, ein Zehntel des Jahresbedarfs, aus-füllen soll. Das ist die spürbare Folge der Einschränkung des Viehbestands, zu dem sich die Landwirte entschieden haben. Die Forderungen der Land-wirte sind vor allem darauf ge-baut, dass sich die Futterkosten wesentlich verteuert haben. Israel hat sich für die Rasse der Friesenkühe entschieden, weil diese Tiere viel, wenn auch fettarme Milch geben und zu-gleich recht gross sind und da-her viel Fleisch liefern können. Die Futterkosten sind sehr hoch, weil hier im Lande haupt-sächlich Trinkmilch gefragt ist.

Die israelische Landwirtschaft erhält derzeit jährliche Subven-tionen in Höhe von 670 Mil-lionen IL. Den grössten Teil hiervon, nämlich 350 Millio-nen IL, erhält die Milchwirt-schaft. Aber dennoch sind die Viehzüchter noch nicht zufrie-den und fordern um 19% hö-here Subventionen oder aber eine Erhöhung des Milchprei-ses. Der Preis, der dem Produ-zenten gezahlt wird, wurde erst am 18. Juli von rund 0,90 IL auf 1,10 IL erhöht. Das Land-wirtschaftsministerium wäre ge-neigt, einer Erhöhung des Ein-zelhandelspreises für die Milch zuzustimmen, ausgehend von der Erwägung, dass Milch zwar ein Grundnahrungsmittel ist, aber dennoch nicht zum glei-chen Preis verkauft werden muss wie ein Erfrischungsgetränk, das im wesentlichen nur aus Wasser und Farbe besteht, ist aber an den Preistopp gebunden.

Der Wohnungsbau wurde in Israel eingeschränkt. Zu Beginn dieses Jahres betrug die Gesamtzahl der Wohnungen, mit de-ren Bau begonnen wurde, 2,9 Millionen gegenüber 3,1 Millionen im Jahr zuvor. Der Bau von Wohnungen mit einer Gesamtfläche von 4,2 Millionen qm begann, in den ersten acht Monaten dieses Jahres war beim Beginn von privaten Wohnungsbauten ein Rückgang von 31,4% gegenüber der Vergleichsperiode des Vor-jahrs festzustellen.

Krise im Baugewerbe kann noch aufgehalten werden

Der Wohnungsbau wurde in Israel eingeschränkt. Zu Beginn dieses Jahres betrug die Gesamtzahl der Wohnungen, mit de-ren Bau begonnen wurde, 2,9 Millionen gegenüber 3,1 Millionen im Jahr zuvor. Der Bau von Wohnungen mit einer Gesamtfläche von 4,2 Millionen qm begann, in den ersten acht Monaten dieses Jahres war beim Beginn von privaten Wohnungsbauten ein Rückgang von 31,4% gegenüber der Vergleichsperiode des Vor-jahrs festzustellen.

MdK A. Lin fordert Verbot von arabischen Zeitungen

MdK Amos Lin protestierte gegen die „Hetzkampagne der arabischen Zeitungen“, die in Jerusalem erscheinen. Der 14-künd-Abgeordnete forderte die Schliessung dieser Presse. Er sag-te, es sei soweit gekommen, dass die Zeitungen nicht nur „extrem-nationale Lieder und Gedichte“, sondern auch ein Gedicht von MdK Taufik Sayat veröffent-lichten, welches die Sprengung der Barlev-Linie feiert. Die ara-bische Presse, sagte Lin, hat

Von unseren Landwirtschafts-Korrespondenten

während in Europa die Butter- und Käse-Produktion an erster Stelle steht. In den mittelmäßig gen Kibbuz- und Moschawwied-lungen wird eine durchschnittliche Tagesproduktion von 20 Li-tern Milch, umgerechnet auf al-le Milchzieher, erreicht und es gibt Spitzenkühle mit einer Tagesleistung von 50 Litern Milch. Im Kibbuz werden Tag für Tag etwa 150 Kühe gemolken. In einem Teil der Siedlungen wird dreimal am Tage gemolken, am frühen Morgen, am Mittag und am späten Abend — in anderen Siedlungen nur zweimal, was zwar ein leichtes Absinken der Milchproduktion, aber bessere Gesundheit der Kühe, vor allem weniger Entzündungen, zur Folge hat. Fast überall wird maschinell gemolken.

Diese Milchleistungen können nur durch konzentriertes Futter erreicht werden. Es handelt sich hierbei um ein Mischfutter, das aus verschiedenen Getreidesor-ten zusammengesetzt ist und von besonderen Produktionsstätten fertig in die Tankbehälter der Landwirtschaftsbetriebe gelie-fert wird. Das traditionelle Grünfütter wächst in Israel nicht von selbst, sondern auf Feldern, die bewässert und be-pflanzet werden müssen. Frisch steht es den Landwirten nur während weniger Frühjahrswo-chen zur Verfügung und danach nur noch als Silofutter. Die Futterkosten reichen zwar für die ganzen Sommermonate, aber auch diese Felder müssen be-wässert werden. Ausserdem gibt es noch billigeres Futter, wie z. B. die Schalen der Zitrus-früchte, die von den Fruchtbe-triebeten fast nur gegen Zah-lung der Transportkosten in die Landwirtschaften geliefert wer-den, aber nicht sehr viel Milch

Der Wohnungsbau wurde in Israel eingeschränkt. Zu Beginn dieses Jahres betrug die Gesamtzahl der Wohnungen, mit de-ren Bau begonnen wurde, 2,9 Millionen gegenüber 3,1 Millionen im Jahr zuvor. Der Bau von Wohnungen mit einer Gesamtfläche von 4,2 Millionen qm begann, in den ersten acht Monaten dieses Jahres war beim Beginn von privaten Wohnungsbauten ein Rückgang von 31,4% gegenüber der Vergleichsperiode des Vor-jahrs festzustellen.

Krise im Baugewerbe kann noch aufgehalten werden

Der Wohnungsbau wurde in Israel eingeschränkt. Zu Beginn dieses Jahres betrug die Gesamtzahl der Wohnungen, mit de-ren Bau begonnen wurde, 2,9 Millionen gegenüber 3,1 Millionen im Jahr zuvor. Der Bau von Wohnungen mit einer Gesamtfläche von 4,2 Millionen qm begann, in den ersten acht Monaten dieses Jahres war beim Beginn von privaten Wohnungsbauten ein Rückgang von 31,4% gegenüber der Vergleichsperiode des Vor-jahrs festzustellen.

MdK A. Lin fordert Verbot von arabischen Zeitungen

MdK Amos Lin protestierte gegen die „Hetzkampagne der arabischen Zeitungen“, die in Jerusalem erscheinen. Der 14-künd-Abgeordnete forderte die Schliessung dieser Presse. Er sag-te, es sei soweit gekommen, dass die Zeitungen nicht nur „extrem-nationale Lieder und Gedichte“, sondern auch ein Gedicht von MdK Taufik Sayat veröffent-lichten, welches die Sprengung der Barlev-Linie feiert. Die ara-bische Presse, sagte Lin, hat

erzeugen können. Während der vergangenen Jahre haben die is-raelischen Landwirte jedoch Fut-termittel entdeckt, die unter ver-hältnismässig bescheidenen Be-wässerung heranzuwachsen, wie z. B. Rhodoglossum und Hirseströh.

Freilich haben die israelischen Landwirte auch Einnahmen aus dem Fleischverkauf, vor allem der Ochsen. Aber die Aufzucht dieser Tiere wird immer teurer. Es hat sich erwiesen, dass die Sterblichkeitsrate bei den jungen Kälbern in erschreckender Weise anwachsen kann, wenn sie anstelle von Milch Sojaprodukte zu trinken bekommen. Schon bei optimaler Fütterung erreichen von den rund 100 000 Kälbern, die jährlich in Israel ge-kalbt werden, etwa zehn Pro-zent nicht das Alter von einem Monat. Die Mutterküh braucht in den Monaten vor der Kal-bung nicht wesentlich weniger Futter als in den rund neun Monaten, in denen sie Milch gibt, und die Kälber fressen nicht wesentlich weniger als ei-ne Milchkuh.

Die Landwirte klagen, weil ihre schwere Arbeit nicht ent-sprechend dem Durchschnitts-einkommen der Wirtschaft be-zahlt wird — die Regierung will die Subventionen einschränken — und der Verbraucher fordert einen angemessenen Milchpreis. Aber diese Verbraucher sind in der Hauptsache die Kinderer-nterfamilien, die jährlich die Kosten dieses Tafelartikels be-zahlen müssen.

Rabinowitz: ISRAELS HAUPTSORGE IST DAS DEFIZIT IN DER ZAHLUNGSBILANZ

Finanzminister Jehoshua Ra-binowitz erklärte am Wochen-ende in einem Interview, dass Is-raels Hauptsorge das Defizit in der Zahlungsbilanz sei. Es müs-sen eilige Massnahmen ergrif-fen werden, um das Zusammen-schmelzen der Devisenreserven zu verhindern. Die Sorge um das Schicksal der Zahlungsbilanz drängt heute sogar die Sorge um die Inflation in den Hinter-grund. Alle Massnahmen, die die Regierung auch auf kurze Frist ergreifen wird, werden sich auf Verringerung des Fehlbetrages in der Zahlungsbilanz beziehen.

Eine ganze Reihe von Schritten müssen ergriffen wer-den, um Einfuhren und Devi-sen einzusparen. Unter anderem müssen wir versuchen, im Lan-de erhöhte Rohstoffe maxi-mal auszunutzen. Vor allem sollten Papierabfälle sowie Res-tbestände von Glas und Metall entsprechend verwendet wer-den. Vordringlich ist die Senkung des Lebensstandards, denn ohne Herabsetzung des Lebensstan-dards werden wir bald unsere gesamten Devisenbestände auf-gesessen haben und unsere Wirtschaft wird in ein Chaos geraten. Eine Situation wird unvermeidbar sein, in der Arbeitslosigkeit herrschen wird, und wir werden nicht instande sein, die Räder unserer Wirtschaft weiter anzutreiben.

NEUE ENTWICKLUNGSANLEIHE

Die Bank Israel hat mit dem Verkauf einer neuen Serie (Nr. 3013) der Entwicklungsanleihe begonnen. Insgesamt sollen 50 Millionen IL aufgebracht wer-den. Die Anleihebescheinigung von 100 IL werden nach zehn Jah-ren eingelöst, sind an den Prei-sindex vom Monat November 1974 gebunden und tragen 4% Jahreszinsen. Die Erwerber ge-niessen Steuerbefreiungen.

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

DER WINTER WIRD TEUERER

Ob der bevorstehende Winter besonders kalt werden wird, lässt sich noch nicht voraussagen — dass er besonders teuer werden wird, steht schon jetzt fest. So-wohl die Anschaffungskosten wie auch die Betriebskosten für Heizöfen sind bedenkend gestie-gen.

Am billigsten ist immer noch der Petroleumofen. Ein kleiner „Fireside“ kostet jetzt etwa 300 IL (gegenüber 240 IL im Vorjahr). Wenn man aber eine Dreizimmerwohnung mit einem solchen Ofen, auch nur einiger-massen erwärmen will, muss man mindestens zwei Öfen jeden Tag 12 Stunden lang brennen lassen. Das kostet im Monat 72 IL. Aber ausserdem muss der Brennstoff öfters auf-gefüllt und der nicht angenehme Geruch hingenommen werden. Dieses Problem fällt weg, wenn man sich zur Einrichtung einer zentralen Petroleumheizung ent-scheidet. Eine solche Anlage kostet jetzt 1.650 — 1.985 IL, dazu noch Installationskosten von rund 1.500 IL. Die täglich zwölfstündige Beheizung einer Dreizimmerwohnung mit einer solchen Anlage kostet 130 IL im Monat.

Wenn schon zentrale Behei-zung, dann schon besser durch Heizkessel. Eine solche Anlage kostet 1.590 — 2.400 IL zu-züglich 1.500 IL für die Installa-tion. Die Heizkosten für eine Dreizimmerwohnung, täg-lich 12 Stunden lang erwärmt, betragen 94 IL im Monat. Problem in Israel besteht dings darin, dass Heizöl sauber genug geliefert wird, daher die Anlage schnell in Betrieb setzen kann.

KINDERREICHE FAMILIEN BESETZTEN NEUBAU IN OR JEHUDA

In der Ortschaft Or Jehuda be-setzen zehn kinderreiche Fam-ilien ein neues Haus, welches von Wohnbauministerium er-richtet wurde. Das Haus steht seit acht Monaten leer. Poli-zeisten wurden gegen die Familien eingesetzt, die inzwischen bereits die Wohnungen gekauft hat-ten. Sie behaupten, dass dies ihre Wohnungen sind, doch wurde ihnen der Einzug mit der Begründung untersagt, das Haus sei noch nicht fertiggestellt wor-den. Der Ortsvorsteher Jizchaki bestätigte, dass das Haus diese Familien bestimmt doch hatte. Die Wohnbau-stellen vor einigen Tagen ge-richtet, das Haus sei im Mei-nat der Alja-Vorbereitun-gen für neue Einwanderer best-worden. Die Bewohner von Jehuda sagten, sie leben mehr als acht Familienmit-glieder in einem Zimmer un-ten vor Beginn des Wi-nters, in ihre neuen Woh-nungen einzuziehen zu dürfen.

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA KONZERTKALENDER DER WOCHE

ABONNEMENTKONZERT Nr. 1 LEONARD BERNSTEIN, Dirigent

Solisten: OSVALDO TORN, Tenor, WILLY HAFARNAS, Bariton
Programm: BERNSTEIN — „Dybuk“, Suite (Israelpremiere) BERTHOVEN — Symphonie Nr. 3 in G-Dur, „Eroica“, op. 55
TEL-AVIV — Marm Auditorium, 8.30 Uhr abends
Serie 6 — Dienstag 3.11.
Serie 7 — Mittwoch 6.11.
Serie 8 — Donnerstag 7.11.

ABONNEMENTKONZERT Nr. 2 ALDO CECCATO, Dirigent

IDA HAENDL, Violine
TEL-AVIV, Marm Auditorium, 8.30 abds.
Serie 1 — Mittwoch, 20.11.
Serie 2 — Mozes Schabbat, 23.11.
Serie 3 — Sonntag, 24.11.
Serie 4 — Montag, 25.11.
Serie 5 — Dienstag, 26.11.
JERUSALEM, King's Ha'atza, 8.00 Uhr abds.
Serie 1 — Donnerstag, 21.11.

Wir bedauern sehr das Ableben unserer lieben
ROSEL FEDER
Ihre Freunde im Neve-Aviv Club,
Klar Schmarjahu

kleine ANZEIGEN

• Philipp der Fachmann: Kan-gebrachte Möbel, Frigidaire, Antiquitäten. Telefon 367494; abends: 873223.
• Philipp-Habona, lauff Möbel, Antiquitäten, Frigidaire. Nach-klasse. 864938 abends: 876832.
• Gratis erhalten Sie die neu-Preisliste für Israel-Marken. — „Merka, Habonim“, Allenby 94. (Keller), FOB 4444, Tel. 615735.

Albaniens Isolation um jeden Preis

Hat es einen zweiten Fall Lin Piao gegeben — diesmal in Albanien, bei Chinas engstem Verbündeten in Europa? Während die Jugoslawen prosozialistische Kräfte in der Provinz entlarvten, stürzten die Albaner fast gleichzeitig einen Mann im Zentrum der Macht: Verteidigungsminister Beqir Balluku.

Tirana hat das offiziell zwar noch nicht bestätigt. Doch in einer Rede voller Attacken gegen Moskau, aber auch gegen die USA, sprach der 66-jährige Parteichef Enver Hodscha zum ersten Male offen von einem inneren Feind im Lande der Adlersöhne: Schürken, Feinde, Agenten des Auslandes sind hier und da aufgetaucht mit dem Ziel, die stählerne Verteidigung unseres Landes zu sabotieren. Aber sie sind erledigt worden, sobald sie nur die Spitzen ihrer Ohren erhoben.

Dieses kann verführten Anspielungen Enver Hodschas waren Informationen aus jugoslawischen Quellen vorausgegangen, wonach der 57-jährige Verteidigungsminister Balluku im Sommer gestürzt und möglicherweise sogar hingerichtet worden ist. Weil er gegen Tiranas Politik der totalen Ablehnung beider Supermächte Stellung bezogen hatte. Auch wenn die Einzelheiten noch im Dunkeln liegen, so kommt dem mysteriösen Fall Balluku vor dem Hintergrund des verstärkten jugoslawischen und albanischen Adressaten erhebliches Gewicht zu.

Beqir Balluku, seit 1953 Verteidigungsminister und seit vielen Jahren Politbüromitglied, trat am 18. Juni zum letzten Mal in der Öffentlichkeit auf. Ende Juli tagte in Tirana das 5. Plenum des Zentralkomitees. Das Plenum konzentrierte sich — was ungewöhnlich ist — ausschließlich auf Militärfragen: es prüfte „den Bericht des Politischen Büros über Probleme der weiteren Stärkung der Verteidigung des Landes und nahm im Zusammenhang damit Massnahmen an“. Wenige Tage später fehlte Verteidigungsminister Balluku bei der Feier zum Jahrestag der chinesischen Volksbefreiungsarmee. An seiner Stelle erschienen ein neuer Generalstabschef und ein neuer Leiter der Politischen Hauptverwaltung der Armee. Der bisherige Generalstabschef, Petrit Dume, und der bisherige Leiter der Politischen Hauptverwaltung, Hito Cako, treten seitdem als stellvertretende Verteidigungsminister auf. Petrit Dume erschien auch bei Enver Hodschas jüngerer Enthronungsrede. Von Politbüromitglied Balluku hingegen fehlt jede Spur.

In seiner Rede bestätigte Enver Hodscha indirekt jene Informationen, wonach seine Widersacher für eine differenziertere Beurteilung der Sowjets und Amerikaner eingetreten seien. Der albanische Parteichef erklärte: „Es gibt Leute, die sagen: „Wie sollen wir die Ame-

WOHIN GEHT MAN?
WOHIN Sie noch immer gehen, verlangen Sie überall TEKA KAFFEE. Er ist der Beste.

Israel National
OPERA

PREMIERE
DON PASQUALE
TEL-AVIV: 9.11.
JERUSALEM: 4.11.
HAIFA: 7.11.

GRAEFIN MARIZA
3.11., 10.11.
LUCIA & LAMMERMOOR
11.11.

LA BOHEME
13.11.

rikaner und die Sowjets behandeln? Sie sind stark — sollen wir sie draussen vor der Tür lassen?“ Die Albaner antworteten: „Wir müssen sie nicht nur draussen vor der Tür lassen, wir müssen sie isolieren und in eine Zwangsjacke stecken“. Die anderen sagten: „Das ist ein frommer Wunsch, aber die Realität sieht ganz anders aus.“ Die Albaner jedoch antworteten darauf: „Der Wunsch muss in die Realität umgesetzt werden.“

Enver Hodschas Anspielungen geben allerdings keine Antwort auf folgende Fragen: Hat Beqir Balluku einer der letzten noch in der Sowjetunion — an der Militärakademie Woroschilow — ausgebildeten Militärs Albanien nach dem Beispiel Lin Piao auf einen Ausgleich mit Moskau hingearbeitet? Oder ist er nach dem Vorbild Tschou En-lai für verständlichere Beziehungen zu den USA eingetreten? Enver Hodscha verdammt in seiner Rede zwar beide Supermächte, aber er beschrieb die Gefahren, die Tirana von der Sowjetunion drohen, weitestgehend.

Wie immer die Einzelheiten im Fall Balluku aussehen mögen, diese erste offene Auseinandersetzung in der albanischen Führung seit dem Bruch mit Moskau von 1961 ist ein deutliches Signal. Enver Hodschas harter Kurs der Unabhängigkeit um den Preis der Abkapselung von beiden Supermächten und ihren Lagern, ist offensichtlich selbst in Tirana nicht völlig unumstritten u. ungefährdet. Die Rede des Parteichefs ist denn auch über weite Passagen eine blutige und geschickte arrangierte Rechtfertigung gegenüber dem Vorwurf, Albanien habe sich selbst isoliert.

Wörtlich heisst es: „Die Nächte der Finsternis klagten uns Albaner an, wir isolierten uns selbst. Sie rufen uns, wir sollten unser Land in jene Kneipe verwandeln mit offenen Türen für Säue und Schweine, für Leute mit heissen Hörschen oder auch ganz ohne Hörschen, für struppige Hippies, die wilde Orgien an Stelle unserer schönen Volks Tänze einführen. Sie versuchen, unser Land zu korrumpieren. Ihre Spione-Nasen in unsere Angelegenheiten zu stecken, Putsche zu organisieren und Mit-

tralen Staaten. Albanien sei also nicht isoliert, so Enver Hodscha, sondern stehe auf der Seite von Hunderten Millionen Menschen. Tirana unterhalte diplomatische Beziehungen zu 65 Ländern.

Wenn die Sowjets behaupten, Albanien sei ein Satellit Chinas, so gäbe es nur eine Antwort: „Wie Ihr auch den Mond anbelangt, Adler fürchten Enver Bellen nicht. Das albanische Volk hasst Euch und sein Hass ist der Amboss, auf dem die albanisch-chinesische Freundschaft geschmiedet wird.“ Die Sowjetunion aber mache die pseudosozialistischen Länder des Warschauer Paktes zu wahren Satelliten, wie es einst Hitler getan habe.

Die Sowjetunion werde Albanien indessen nicht wie Freig und Dubcek behandeln können. Die Albanische Volksrepublik streiche die Flagge wieder vor dem Rubel noch nach dem Dolar, sie sei kein „Prostulierten Staat“.

Besondere Freundschaft dagegen bot Enver Hodscha jenen beiden Nachbarn an, die noch bis zum Schock der CSSR-Invasion 1968 Tiranas „revisionistische“ und „monarchistische“ Intimfeinde waren: Jugoslawien und Griechenland. Beide forderte der albanische Parteichef mit sehr entgegenkommenden Formulierungen auf, nicht länger Militärbasen, beziehungsweise Flottenbesuche der Supermächte zu dulden.

Das Fazit dieser Rede: Enver Hodscha macht es Prophezen leicht. Unter seiner Führung wird der kommunistische Kleinstaat an der begrenzten Adriaküste keinen freiwilligen Schritt in das östliche oder westliche Lager tun.

Landes. Selbst im hohen Alter konnte sie noch die Namen der sächsischen Könige und ihre Regierungszeiten vorwärts wie rückwärts hersagen.

Sie sprach ihr Leben lang von ihrer glücklichen Jugend, aber für unsere Begriffe war es eine Jugend voller Entbehrungen. Das Essen war spärlich, einfach, trockenes Brot, Wasserkakao ohne Zucker am Nachmittag, Nachtschlaf nur sonntags. Keinerlei Spielzeug ausser einer einzigen Puppe, die weder Haare noch Arme hatte, als sie schlussendlich von meiner Mutter geerbt wurde. In den Ferien verweilte man nicht. Man ging im öffentlichen Park spazieren, das war alles.

Aber es gab ein Dienstmädchen! Das kostete beinahe nichts ausser der Verpflegung und reinigte, kochte und nähte für acht Personen. Es hatte, zur Empörung meiner Grossmutter, zwei volle Tage im Jahr frei.

Doch für meine Mutter sowie für ihre Schwestern waren die Kindheitstage aus reinem Gold. „Ach, weisst du, wir waren so gesund, und wir hatten so viel zu lachen...“

Von den fünf Schwestern, die um die Jahrhundertwende jeden Sonntag in Dresden durch den Park liefen, war Hannah die älteste und meine Mutter Rose die jüngste. Dazwischen kamen Cilly, Ella und Marta, je im Abstand von einem Jahr. Ella, die dritte, war die schönste, Hannah die hässlichste, Marta die ärmlichste, Rose die begabteste. Silly, die zweite Schwester, war von Anfang an die Mutter von ihnen allen.

Sie besass schon als junges Mädchen eine solche ruhige Autorität, eine solche humorvolle Gelassenheit, dass sie ihr Leben lang alles sofort berreute und vorwärtsbrachte, was ihr unter die Augen kam. Der Mann, der ihr vom Vater zwecks Heirat zugeführt wurde, hatte zu Anfang gar keinen schlechten Eindruck gemacht. Aber als er noch in jungen Jahren das Gehör verlor, begann er sich für seine wachsende Isolation an den Mädchen schuldig zu halten, die in seinem Kaufhaus angestellt waren. Tante Cillys Aufgabe war es dann, zu den Behörden der kleinen bayerischen Stadt, in der sie lebten, zu gehen, um ihren Mann vor dem Gefängnis zu bewahren. Diese Bittgänge waren schwer. Aber die Einwohner der Stadt taten, als wüssten sie von nichts. Man liebte sie.

Bolivians Bauern sollen Banzer durch einen Wahlakt bestaetigen

Alles deutet auf Plebiszitzwahlen in Bolivien, die vielleicht nächstes Jahr im Mai stattfinden werden. Der Kandidat, der sich vom Volke bestätigen lassen möchte, ist der amtierende Präsident, General Hugo Banzer. Er arbeitet systematisch auf dieses Ziel hin und versucht, demokratische Formen zu wahren.

Kürzlich hat er eine Erklärung der obersten Armeeleitung zustande gebracht, die seine Kandidatur unterstützt. Auch die Bauern-Gewerkschaften stehen zu Banzer. Sie dienen bereits dem General Barrientos als politische Basis, als er am 3. Juli 1966 mit 62 Prozent der Wählerstimmen zum legitimierten Präsidenten gemacht wurde. Im Parlament hatte Barrientos sogar eine Opposition, zumeist aus Christlichen Demokraten. Nach dem Tode dieses starken und populären Präsidenten durch einen Flugunfall ging in Bolivien alles anders und früher, bis Banzer 1971 ein weit links stehendes Regime stiftete.

„Ich habe mehrmals betont, dass ich nicht gern kandidiere“, erklärte Banzer Anfang Oktober, „aber unglücklicherweise werden Männer in meiner Position oft zu Entscheidungen gezwungen, die nicht ihren persönlichen Wünschen entsprechen.“ Verteidigungsminister General Rene Bernal Escalante sagte: „Innerhalb der Streitkräfte herrscht Einmütigkeit über die Kandidatur von General Hugo Banzer.“ Und Polizeichef General Pablo Caballero will bei seiner Truppe ähnliche Unterstützung feststellen lassen.

Falls das Plebiszit vom nächsten Jahr wirklich zu einer Präsidentenwahl würde — was bedeutet, dass Kandidat Banzer dann Gegenkandidaten hätte — dann wäre natürlich die Wahlbasis wichtig. Jedenfalls wird jetzt mit Vollmacht eine „bolschewistische“ Bauernorganisation aufgebaut. Wir stellen die Mehrheit des bolivianischen Volkes dar“, sagte Bauernführer Oscar Cipedes, „und wir werden General Banzer zum konstitutionellen Präsidenten machen.“ Die Bauern-Gewerkschaft fordert für sich den Posten eines Vizepräsidenten.

Ein Gegenkandidat ist auch vorhanden: Mario Gutierrez, Chef der rechtsstehenden Falange Socialista Boliviana, hat seine Präsidentschaftskandidatur angekündigt. Noch letztes Jahr hat die Falange Banzers Regierung unterstützt, ebenso die grösere Partei Movimiento Nacionalista Revolucionario (MNR). Diese verliess allerdings zu Jahresanfang die Regierungskoalition, als Banzer die Wahlen ankündigte. Die MNR-Führer, Expräsident Victor Paz Estenssoro und der jüngere Chiro Huacabarro, wandten sich auf der Suche nach Wählern nach der linken Seite. Sie haben ihre alte Basis bei den Bergwerkarbeitern, deren Gewerkschaften aber stark von ganz linken Elementen unterminiert worden sind.

„Vertiefung der Agrarreform durch Enteignung der Viehzucht und Baumwoll-Landkulturen im (menschlichen) östlichen Tiefland“ ist eines der linken Schlag-

worte. Verstaatlichung des Erzhandels, der Banken u. Sicherungen sind weitere Forderungen einiger „mittleren“ der MNR und linker Separatisten. Die Banzer als schärfsten anzugreifen. Sie behaupten, sein Regime vertrete „eine Bergwerks-Bourgeoisie“, Besitz kleiner und mittlerer Minen, von denen die Exportwirtschaft lebt. Die grossen Bergwerke sind schon 1952 der MNR enteignet worden. Grossgrundbesitz wurde so

Blick über die Grenzen

geteilt, dass nun im bolivianischen Altiplano angesichts Überbevölkerung das Meer die Regel ist.

Als Reaktion auf die Linienwandung des MNR schickte Banzer Paz Estenssoro Humboldt ins Exil. Dann aber die schon einmal ausgesagten Wahlen ab, weil er wie er sagte — nicht wollte, diese Seite gewinnt, doch in diese Wahlen wieder als Humboldt ist zudem heim ins Land zurückgekehrt und im Untergang, wahrscheinlich mit Wissen der Regierung, den Verkehr mit ihm, der Banzers Kabinett aus, „a land“ ist eines der linken Schlag-

aufgeregt über etwas zu debattieren, ganz gleich, sie sich befinden.

Ein einziges Mal wurde die Schwesternreise vorzeitig abgebrochen: Grossmutter Julie war gestorben. Die fünf Töchter trauerten, liessen sie einäschen und Hannah, die älteste, nahm die Urne in Empfang. Alle fünf bestiegen den Zug, der sie von Frankfurt wo die Trauerfeierlichkeiten stattgefunden hatten nach Landshut bei München zurückbringen sollte wo sich alle in Tante Cillys Haus erholen wollten.

Sie Hessen sich mit einem Seufzer der Erleichterung im Abteil nieder, nahmen die Hüfte mit der schwarzen Schleier ab, putzten die Nasen und steckten die Taschentücher endgültig weg. Nach und nach, als der Zug an Geschwindigkeit zunahm, wurden die Zigaretten angezündet, und die Lebensgeister erwachten. Man nahm die Unterhaltung wieder auf und nach kurzer Zeit waren sie so tief und geräuschvoll im Gespräch vertieft wie gewöhnlich.

Als der Zug in München hielt, rafften sie ihr Gepäck zusammen und stiegen in den Zug nach Landshut um. Nach einer weiteren Stunde Fahrt hatten sie endlich ihr Ziel erreicht. Von weitem konnten sie bereits auf dem Perron zwei wartende Ehemänner erkennen — und in diesem Moment, als sie von Blitz getroffen, wandte sich Tante Cilly an ihre älteste Schwester: „Wo ist die Mama?“

Tante Hannah erstarrte. „Ich hab keine Ahnung — ich hab sie nicht!“

Die Schwestern sahen sich eingeengt an. „Wer hat die Mama?“ rief Tante Cilly fortissimo. Tante Cilly, gewöhnlich so milde und still.

Der Zug hielt mit einem Ruck. Er hatte nur die Minuten Aufenthalt auf dem kleinen Bahnhof von Landshut, aber das reichte, um alle fünf zu überzeugen, dass sie die Mama tatsächlich nicht bei sich hatten. Wie betäubt stiegen sie aus ihrem Abteil. Die Lokomotive piffte, der Zug fuhr ab. Auf dem Bahnsteig standen zwei Schwiegerväter mit Trauermiene und Hut in der Hand. Aber es kam nicht zu einer Familienszene voll wortloser Umarmungen und stillen mHändeschütteln; statt dessen riefen fünf schwarze Damen aufgeregt: „Wir haben die Mama verloren!“

Noch auf dem Bahnsteig gingen sie jeden Schritte wieder durch, und es stellte sich heraus, dass „die Mama“ zum letztenmal im Gepäcknetz des Abteils im Zuge Frankfurt-München gesehen worden war.

Sie trockneten ihre Tränen, nahmen den nächsten Zug zurück nach München, konsultierten den Stationsvorsteher und stöberten die Mama tatsächlich im Gepäcknetz auf, denn der Waggon war in einer entlegenen Ecke des riesigen Münchner Rangierbahnhofs abgestellt worden. Mitten in der Nacht, ohne Hut und Schleier, stolperten die Schwestern über das Gewirr der gefährlichen Gleise, entgegenkommenden Zügen im letzten Moment ausweichend und sich schamlos vor Lachen biegend, bis sie wieder im sicheren Hauptbahnhof angekommen waren, unter Cillys Arm — die Mama.

(Fortsetzung folgt)

UNESCO

lassen von J

IL 350.000.-
IL 500.000.-

FLIECH-
nummer 720
ckwerk